

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis  
für die einseitige Anzeigenseite 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.  
Insertate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 10.

Nebra, Sonnabend, 2. Februar 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 29. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In der Champagne entwickelten sich lebhaftere Kämpfe. Beiderseits der Straße St. Vaire—St. Souplet schickten am Morgen kleinere französische Angriffsunternahmen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-By und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigsten feindlichen Feuer. Unter seinem Schutze rückte französische Infanterie mit Flammwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nachkampf zurückgedrängt. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Mehrere Flammwerfer wurden erbeutet.

Kege Fliegeretätigkeit führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. London und Cherbourg wurden erfolgreich mit Bomben beschoßen. Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazarettort fort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Rethel mehrfach Ziel ihrer Bombenbeschießung waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Comblans) an.

**Stalienischer Kriegsschauplatz.**  
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitt östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sileas und westlich nach ihr Angriff vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meistlich im Feuer zu sammen; der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Verbündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzalalucht und der Brenta ankommenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Verluste des Feindes, örtliche Einbrüche stellen durch Einschlag seiner Reserve zu erweitern, schickten unter blutigen Verlusten. Zehn Offiziere und 350 Mann wurden gefangen. Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21000 Kilogramm Bomben auf Calticrano, Treviso und Mestre. Große Brände waren weit hin sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
Großes Hauptquartier, 30. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch.  
London und Southampton, sowie Dinkirchen, Grandvilles und Calais wurden mit Bomben beschoßen.

Am Luftkampfe wurden gestern acht feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**  
Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Doiransee wurde abgewiesen.

**Stalienischer Kriegsschauplatz.**  
Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sileas sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und

Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
Großes Hauptquartier, 31. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Gefechtsfähigkeit blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Jahres haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen.

Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein.

Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 Kilogramm Bomben belegt.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Südwestlich von Asiago scheiterte ein italienischer Angriff im Feuer.

Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerietätigkeit reg.

Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Fünftägiger Luftangriff auf London.

London, 29. Januar. Gestern hat ein Luftangriff stattgefunden, der länger als alle bisher ausgeführten war. Er dauerte ununterbrochen 5 Stunden bei hellem Mondlicht, wolkenlosem Himmel und Windstille. Das Geschützfeuer war trotz des Knatterns der Maschinengewehre deutlicher als gewöhnlich und nur die fortwährende Tätigkeit der englischen Flieger, die mit den Angreifern kämpften, veranlaßte Pausen von wechselnder Dauer. Dann brach das Feuer wieder von neuem aus, wenn wieder eine neue Gruppe von Maschinen erschien.

Weiter wird aus London vom 29. Januar amtlich gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff gestern Nacht betragen 14 Männer, 17 Frauen und 16 Kinder tot, 93 Männer, 59 Frauen und 17 Kinder verwundet.

## Bermittlichtes.

**Im § 3 Ziffer 1 der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. N. A.**, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spin- und Weberbot), vom 1. April 1917 ist bestimmt, daß Auslandsproduktstoffe und Auslandsgerate von der Beschlagnahme ausgenommen sind. Diese Ausnahme wird durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. W. II. 2700/12. 17. R. N. A. vom 1. Februar 1918 aufgehoben.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.  
**Die Bekanntmachung**, betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden vom 10. Juli 1917 Nr. W. III. 700/5. 17. R. N. A. ist durch eine Nachtragsbekanntmachung vom 1. Febr. 1918 Nr. Paga. 1200/11. 17. R. N. A. in mehrfacher Beziehung ergänzt und abgeändert. Zur Preistafel I der Bekanntmachung vom 10. Juli 1917 sind zwei Nachträge vorsehen. Die Preistafel II hat unter II A eine andere Fassung bekommen; unter II B sind Nachsatz 1 und 2 fortgefallen; II B 2 und II b 1 (Zuschläge) sind ergänzt. Ferner ist abgeändert der § 3 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Mindestpreis einer Papiergarnerzeugung vom 23. Oktober 1917 Nr. Paga. 1/10. 17. R. N. A. in seinem letzten Absatz durch eine Nachtragsbekanntmachung vom 1. Februar 1918 Nr. Paga. 1500/11. 17. R. N. A. Nach dieser Abänderung ist an jede erlaubte Forderung von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden die weitere Bedingung der Einhaltung bereits festgelegter oder noch

festzusetzender Höchstpreise oder sonst vorgeschriebener Richtpreise geknüpft. Nach dem Inkrafttreten von Höchstpreisen dürfen höhere Preise nur dann noch berechnet werden, wenn der Belegchein oder Freigebechein für die betreffende Lieferung spätestens am Tage des Inkrafttretens der Höchstpreise von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigt bzw. ausgestellt ist. Der genaue Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

**Nebra. Kaisers Geburtstag.** Zum vierten Male hat das Deutsche Volk den Geburtstag des Trägers der Kaiserkrone gefeiert, während noch der Schlachtenlärm mächtig tobt, während unsere Feinde immer noch wägen, uns niederzujagen und die Hohensollernschacht befeigen zu können. Des Kaisers Wunsch war es, den Festtag in stiller Besenken zu begehen. In Berücksichtigung dieses Wunsches sind allenthalben die rauschenden Feierlichkeiten mit ihrem Gepränge unterblieben. Aber überall, wo man sich zu schlichter Feier vereinigte, gelobte man im deutschen Volke von neuem unverbrüchliche Treue dem Kaiser als dem Hort und Hüter von Deutschlands Ruhm und Größe. Am Sonnabend fand in der Schule eine Feier statt. Am Festtage selbst hatten die öffentlichen und Privatgebäude Fahnenstange angelegt. Am 10 Uhr vormittags fand Festgottesdienst statt, an dem sich A. huldigen und kirchlichen Behörden, der Kriegerverein und die Bürgerchaft zahlreich beteiligten. Nach dem Gottesdienste hielt auf dem Marktplatz der Vorsitzende des Kriegervereins eine Ansprache, die mit einem Hoch auf unseren geliebten Kaiser ausklang. Nachmittags versammelten sich der Kriegerverein und die Bürgerchaft im Preußischen Hof zu jugendlichem Beisammeln. Hier wurde der Kaiser im schön dekorierten kleinen Saale von dem Hauptmann des Vereins als oberster Kriegsherr gefeiert. Auch wurden für 25jährige Mitgliedschaft im Verein die Krieger Ernst Linge und August Frenzel mit Abzeichen ausgezeichnet. Abends hatte der Jungfrauenverein in seinem schön geschmückten Heim eine erhebende Feier.

**Streikbewegungen.** Durch Verhugungen feindlicher Agitatoren hat sich in einigen Bezirken der Nüstungsindustrie eine Ausstausbewegung entwickelt, die die aufmerksamste Beachtung verdient. Daß unsere Regierungsvorteiler der Angelegenheit nicht sorglos gegenübersehen, läßt sich wohl denken und es sind darum fast überall Verhandlungen mit den Führern der streikenden Arbeitergruppen angebahnt. Es ist wohl nicht zu erwarten, daß unsere aufgeklärten und denkungsfähigen Arbeiter durch Verweigerung ihrer Arbeitskraft jetzt, wo es auf die letzte Kraftanstrengung ankommt, das Vaterland verraten und so ihre eigene Zukunft wie die ihrer Kinder sorglos gestelken wollen. Berechtigte Wünsche der Arbeiter aber werden jedenfalls geprüft und Berücksichtigung finden. Es ist darum auch zu erwarten, daß die Ausstausbewegung rasch eingedämmt und damit die Einigkeit im Innern wieder hergestellt wird. Dann werden gewiß auch unsere Feinde das Gann haben, daß eine weitere Kriegserlängerung für sie nutzlos ist, denn ein im Innern geeintes und geschlossenes Deutschland ist unüberwindlich. An den Berliner Anschlagfäden ist ein Flugblatt angebracht, das auch zur Verteilung kommt. Darin gibt Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Meinung über den Streik dahin kund, daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft und eine unfähbare Schuld am Heere, insbesondere an dem Mann im Schützengraben bedeute. — Im Bezirke des XIX. Armeekorps veröffentlicht das Generalkommando eine Warnung an die Arbeiter vor unbedachten Schritten und weist darauf hin, daß Aufforderung zum

Streik als Landesverrat betrachtet und dementsprechend geahndet wird. — Der selbst komm. General des 4. Armeekorps hat an die streikenden Arbeiter die Aufforderung ergehen lassen, die Arbeit bis Donnerstag, den 31. Januar, 9 Uhr vormittags, wieder aufzunehmen. Für diejenigen Betriebe, in denen diesem Ersuchen nicht entsprochen wird, ist die Militarisierung angekündigt. Diese Maßnahme würde bedeuten, daß für alle Personen der Betriebe ein Verbot der Arbeitsniederlegung unter Androhung schwerer Strafe erfolgt. Wehrpflichtige werden zum Heeresdienst eingezogen und unterliegen den Kriegsgesetzen. Es ist zu hoffen, daß der einsichtige Sinn der Arbeiter es nicht so weit kommen läßt.

**Vom Stand der Saaten.** Die Berücksichtigung in verschiedenen landwirtschaftlichen Kreisen, daß der strenge Frost ohne genügend Schneedecke den Saaten Schaden zugefügt haben könnte, befähigt sich erfreulicher Weise nicht. Die Saaten, frühe wie späte, haben bis jetzt ein frisches, lebhaftes Aussehen und berechtigen zu guten Hoffnungen.

**Neue Einschränkungen in der Herstellung von Tabakerzeugnissen.** Die zunehmende Knappheit an Tabaken hat zu einer abermaligen Herabsetzung des den Fabriken eingeräumten Kontingents geführt. Sie tritt mit dem 1. Februar in Kraft. Die Herstellung von Zigaretten wird ein Drittel, von Rauchtabak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung eingeschränkt. Damit erleidet die Versorgung des Handels, der bisher schon den Bedarf der Zivilbevölkerung nur in sehr beschränktem Umfang befriedigen konnte, eine weitere starke Einbuße. Aus den von der Maßregel betroffenen Kreisen wird deshalb eine Herabsetzung des Bedarfs der Heeresverwaltung bekräftigt. Auch hält man vielfach die Einschränkung der Erzeugung für zu weitgehend, weil im Laufe des Jahres doch mit dem Ende des Krieges zu rechnen wäre. Den Heeresbedarf an Tabakerzeugnissen einzuschränken, erscheint unbedenklich, denn die Lieferung von Zigaretten und Rauchtabak an die Truppen war bisher schon keineswegs eine übertrieben reichliche. Und was die Hoffnung auf den Friedensschluß betrifft, so schweben in dieser Beziehung alle Mutmaßungen vollkommen in der Luft. In allen derartigen wirtschaftlichen Fragen, wo es sich um eine Einteilung beschränkter Vorräte handelt, muß stets mit einer noch längeren Kriegsdauer gerechnet werden. Weder Optimismus auf diesem Gebiete könnte zur Folge haben, daß eines Tages die Vorräte gänzlich zu Ende sind, wodurch Handel und Verbraucher jedenfalls in eine viel schwierigeren Lage kommen würden, als durch eine vorzeitige starke Einschränkung.

**Aufhebung von Fahrpreiserhöhungen bei der Eisenbahn.** Die schwierigen Betriebsverhältnisse auf den deutschen Eisenbahnen machen die Aufhebung einer Reihe von Fahrpreiserhöhungen nötig. Vom 1. Februar ab werden die Fahrpreiserhöhungen für Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken, für Schulfahrten und -Ausflüge bis auf weiteres nicht mehr geändert. Für Fahrten nach und von Ferienkolonien wird die Ermäßigung von 50 v. H. unter den bisherigen Bedingungen weiter bewilligt. Ferner werden die Bestimmungen über die Fahrten im Interesse der Jugendpflege aufgehoben, die die Fahrpreiserhöhungen für Jugendvereine, den Jungdeutschlandbund usw. vorsehen.

**Berordnung über Bier und bierähnliche Getränke.** Das Kriegsermächtigungsamt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Bestimmungen über den Stammwürzegehalt und den Hefepreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anfordern der Heeres- oder Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind in den Bereich der Regelung auch das oberrheinische (Fortsetzung auf der letzten Seite).

Ein Jahr des Heldentums.

Mollie man das Gelbentum unserer U-Boote, das sie trotz aller feindlichen Gegenwirkung...

Andere Kommandanten haben ähnliche Resultate aufzuweisen. Der rühmlichst bekannte Kapitänleutnant Arnauld de la Perriere konnte...

Kapitänleutnant Walther vernichtete im Juli in der Nordsee das englische Unterboot „C 34“...

Der Müßiggänger.

71 Roman von H. Courbis-Mallier. So trübt dich alle eine bekümmerte Frau sein?

Sandelschiffe auf die Weite gebracht, städtische U-Boote in harnischer Verteilung...

Zuletzt ist die Zahl der Minen, mit denen die U-Boote die feindlichen Hafengebiete...

Doch nicht jedes Boot ist heimgesucht von feindlichen Torpedos. Viele tapferen Seelen...

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages hat der Abg. Graf v. Helldorf...

Bei der Beratung des preussischen Justizetats im Staatsbankauschuss...

Entsprechend den Grundgedanken für die Gewährung der Kriegsschiffen...

Können ebenfalls mit Landsern und ersten Klassen-Kriegsschiffen besetzt werden...

Holland.

Eine deutsche Gegenmaßregel stellen holländische Wäiter in Aussicht...

Norwegen.

Der im Falle über die amerikanischen Aufzuchtbedingungen...

Dänemark.

Eine neue Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Krogi...

Schweden.

Einem Vorschlag des Reichstages ist es gelungen...

Volkswirtschaftliches.

Neue Verberodnungen. Das Kriegsergebnis hat die bei den norddeutschen Provinzen...

Getreidestoffen hergestellt werden. Diese Entscheidung...

Übermänner.

Als der amerikanischen Kriegswirtschaft. Die führenden Persönlichkeiten in der...

Ein anderer Übermann ist der Präsident der National City Bank, Frank Vanderbit...

Ein Kaufmann ist auch der „Übermann“ S. B. Morgan...

Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß hierüber...

Dann werde ich gleich morgen früh Karren befragen lassen. Was hast du in fragend an...

Das es ihm nicht gerade große Freude bereite, sie hier treffen zu sollen, aberhaupt...

Das wette ein sonderbares Gefühl in ihr, welches einer gewissen Gerichtheit auf Anstalts...

## Von Nah und fern.

Kaiserliche für die Opfer der Hochwasserkatastrophe. Der Kaiser hat den Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Linderung der ersten Not bei den Hochwasser-Opfern im Mafel eine weitere Sendung von 50 000 Mark gehen lassen.

Ein Verbot des Füllens von Eichen hat das Stellvertretende Generalkommando des 6. Armee-Korps erlassen. Durch eine Anordnung wird das Füllen von Eichen in Eichenwäldern sowie in sonstigen Niederwaldbeständen mit flacker Eichenbeständen, die in sehr viel vorzuziehlichen Antriebe bewirtschaftet werden, mit Gefährdungen bis zu einem Jahre bezw. Gefährde bis zu 1500 Mark bedroht.

Der erste Ehren doktor der Tierheilkunde. Der ordentliche Honorarprofessor an der Tierärztlichen Hochschule Dresden, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Ebelmann, vorwiegend Rat im Kaiserlichen Ministerium des Innern, wurde von der durch die ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden verkörpert medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zum „Dr. med. vet. h. c.“ ernannt. — Er ist der erste Ehren doktor der Tierheilkunde in Deutschland.

Ein deutsches Erfindungs-Institut. Eine gemeinnützige Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist bis hierher eine Gesellschaft, die in diesen Tagen wurde. Das deutsche Erfindungs-Institut bezweckt die Förderung deutscher technisch-wissenschaftlicher Arbeit durch Anleite und Förderung erfindungsbegabter Persönlichkeiten sowie durch Unterstützung finanzieller Erfindungen durch Geldmittel aus einer Anzahl Quellen. Ferner durch die Verteilung der Erfindungen an Oer und Marine, Industrie und Gewerbe.

Schweres Unglück in der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik. In der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik in Nürnberg erob sich durch Reiben einer Aufhängewand die Inhabt einer Fabrik mit 10 Tausend Mann in einem Augenblicke. Von diesen wurden beinahe 1000 getötet.

300000 Kronen gekostet. In der Infanterieregiment in Prag haben unbekannte Täter in der Nacht aus der mit einem Semmelnen gepackten Kasse 300000 Kronen gekostet.

Soldaten und Matrosen als Banknotenfälscher. In Petersburg wurde auf Befehl des Emoloy-Instituts eine ganze Bande von Banknotenfälschern, die in einer Kaserne ihre Fabrik eingerichtet hatten, verhaftet. Die Verhafteten waren 200 Soldaten und Matrosen. 15 Matrosen und 8 Soldaten wurden nach dem Caspergefängnis gebracht.

Den Zigeunern in Mexiko. Die bis her ungegürtet ein Nomadenleben fuhren, geht jetzt die örtliche Regierung energisch zu Werke. Die Konstantinopoler Zeitung „Sour“ stellt mit, daß Zigeuner und Zigeunerinnen überall selbstständig gemacht und auf ein Staatsbürgertum unter Ansehen befähigt werden.

Das Erbeben in Guatemala. Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung hat das Eigentum der Deutschen in Guatemala durch das jüngste Erbeben nur wenig gelitten. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten anscheinend nicht zu befürchten.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Entstehung abnormer Säuglinge. Unter den Tieren gibt es zahlreiche Abnormitäten, die entweder rein äußerlicher Art sind, oder aber die Entartung des Fiers beim Öfen des Ges erfordern. Jeder hat schon abnorme Säuglinge gesehen, aber ihre Entstehung oder die der Tiere meist ohne des Wissen. Die sog. „maden Doler“ — das sind Tiere, die nur von der fetter eigenen Haut umgebenen Doler entstehen — entstehen durch zu schnelle

entstehen jedes Geschlecht. Aller Augen wandeln sich ihr zu.

Die Säuglinge hat Dürsch ohne Umhülle, sie mit Frau Mutter bestat zu machen, und der alte Herr Heuzer bestat zu Regina zu.

Regina stand gerade mit ihrem Namen, sich Gartenstein und noch einigen Doren und Damen der Gesellschaft zuzukommen, aber Charlottens Augen fanden sie schon von weitem heraus. Wiederholt mußte sie feststellen, daß sie Regina Buntart in vollständigen von Schritten hatte. Es lag wohl eine Zeit, wobei Anmut über der ganzen Erscheinung und dabei der außer früherer Jugendlichkeit, der unwiderstehlich auf Männerbergen wirken mußte, so daß Charlotte Buntbars Wahl bewirkt, noch ehe sie ein Wort mit Regina geredet hatte. Aber mit dieser Erkenntnis erwachten ihm, sehr wunderlich Gehörten im Auge. Als sie nun aus dem Raum erklärte, erwiderte er ihr plötzlich wieder begehrenter als je, und der kneppende Wunsch, sich mit Regina zu messen und Klaus wieder in ihre Hufe zu ziehen, erwachte in ihr mit drängendem Umlaufen.

Das gut es ihr, ob dabei ein Frauenbild in Sachen gung. Um das zu beweisen, war sie mit ihr sehr egoistisch. Sie hatte längst verlernt, auf andere die geringste Rücksicht zu nehmen. Ihr Redensprach war: „Kraut ist, was gefüllt“, und nur wieder diene ihr zur Weichheit.

Nun stand sie dicht vor Regina, und Dürsch stellte die Fragen einander in die Augen. In diesen Augen sah sie die kleinste wie Regina das Blut ins Gesicht. Das erhob sie

wurfsformige Bewegung des Glieders, wobei seine Zeit zur Bildung der fibrigen, zum vollfährigen Ei gehörigen Teile hielt. Die Fibriloberfläche sind dadurch charakterisiert, daß ihre oberflächliche Schicht, die Kalkschicht, ganz fehlt oder nur eine ganz geringe Döse erreicht. In diesem Fall muß die Funktion der Glialter- lösefächer gelidert werden sein, wobei sie kein oder zu wenig Sekret abgibt. Meist wird dies durch ungenügende Verjüngung der Glialter- lösefächer mit Blut bewirkt. Die häufig zu beobachtende abnorme Verdringung der Glialter- lösefächer wird dadurch hervorgerufen, daß die Eier sich zu lange im Glialter befinden. Bekannt sind die abnorm großen Eier. Weißt entziehen sie dadurch, daß zwei, in seltenen Fällen

## Aus der Kurland-Wanderausstellung.

1. Jagdhöhle. 2. Kurlandische Baumstränker und Geschäfte. 3. Waffen und Fahnen aus der Zeit der bergogolisch-litauischen Völker.



Die Kurlandausstellung, die das deutsche Volk in der Kurland-Wanderausstellung zeigt, zeigt den Bergogolisch-litauischen Völkern. Die Kurlandausstellung, die das deutsche Volk in der Kurland-Wanderausstellung zeigt, zeigt den Bergogolisch-litauischen Völkern.

alten Kurland-Wanderausstellung zeigt man, nach einer Mitteilung des „Gänge“, bei der Durchführung von Erweiterungsentwürfen des Tempelbegriffes. Die Masse müßte hierher bezieht sich auf die Kurlandische Wanderausstellung und die Kurlandische Wanderausstellung. Die Masse müßte hierher bezieht sich auf die Kurlandische Wanderausstellung und die Kurlandische Wanderausstellung.

## Der Kleingärtner.

Genauere Angaben über die sogenannte „Obstbüchse“ des Bodens findet man sehr häufig in der Sachliteratur. Die Sachliteratur nicht häufig finden und andererseits die Ergebnisse erst nach vielen Jahren endgültig beurteilt werden können. Die Kenntnisse der Obstbüchse des Bodens ist aber darum nicht minder wichtig. Sämtliche Obstarten, die in einer Obstbüchse zu Hause sind, sind in einer Obstbüchse zu Hause. Die Kenntnisse der Obstbüchse des Bodens ist aber darum nicht minder wichtig. Sämtliche Obstarten, die in einer Obstbüchse zu Hause sind, sind in einer Obstbüchse zu Hause.

und in den Einfluss, den deutsches Volk, deutsche Wissenschaft, Kunst und Handwerk dort ausgeübt haben. Der ganze Mutterschick des Mutters mit Schützen und Wirten besetzt, in denen die alten Wälder, Wälder oder Wälder aus dem Kurlandischen Bergogolisch-litauischen Völkern.

genommen, daß diese Gänse aus dem benachbarten Bezirk von Rindeworth stammen. Ein genaues Studium dieser Fische könnte wertvolle Aufschlüsse über die Genteschichte der Wälder und die Geschichte des Fisches liefern, aber müßte der Fischerei die Berechtigung Zeit genug bleiben, diese Zeugen aus der Genteschichte des Alters von der Verteilung von Sachverständigen genau prüfen zu lassen.

## Gelundheitspflege.

Gegen Absterbenden Atem. Es gibt hier Ursachen dieses Absterbenden Atem: hohes Fieber, frischer Magen oder frischer Magen in der Zeit. Ist ein hohes Fieber die Ursache, so ist das allgemeine Reinigen der Mundes, was die Mundes, mehr oder nach das allgemeine Reinigen der Mundes, mehr oder nach das allgemeine Reinigen der Mundes.

güldige Frau? war die sie sich dann wieder an Regina.

„Ich hat meinen Mann bereits darum, mich fünfzig Jahren. Hoffentlich gelinst es uns noch Mühe zu bekommen. Da ich noch nicht das Bergogolisch-litauischen Völkern, so müßte der Bergogolisch-litauischen Völkern, so müßte der Bergogolisch-litauischen Völkern, so müßte der Bergogolisch-litauischen Völkern.“

„Oh, welche ist die erste Dienstag, da haben Sie noch viel Zeit, sich mit Karten zu versehen.“

„Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“

„Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“

„Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“

„Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“

„Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“ „Sagen Sie das nicht, güldige Fräulein.“

lich das Aussehen des Baumes. Ein gutes Baum- wasser ist anzuwenden: Chlorat mit in reinem Wasser aufgelöst und mit reinem Franzosen vermischt. Davon gieße man einen Zentner voll in ein Glas Wasser und gebrauches solches als Mund- und Gurgelwasser jeden Morgen und Abend. Ent- fähigt der Ate Geruch von einem Bergogolisch-litauischen Völkern, so gebe man zuerst ein leichtes Abführmittel, hernach bittere Magenpflanz, wobei der Patient eine frische Dose halten und alle schwer zu verdauenden Nahrungsstoffe vermeiden muß. Gegen fötten Magen, der von transitorischer Excretion in der Luftdrüse abhängt und mit übertriebenen schweißigen Flüssigkeiten hat, ist Inhalation anzuwenden.

## Obstmüder Boden.

Ein Kapitel für Gartenbauer.

Genauere Angaben über die sogenannte „Obstbüchse“ des Bodens findet man sehr häufig in der Sachliteratur. Die Sachliteratur nicht häufig finden und andererseits die Ergebnisse erst nach vielen Jahren endgültig beurteilt werden können. Die Kenntnisse der Obstbüchse des Bodens ist aber darum nicht minder wichtig. Sämtliche Obstarten, die in einer Obstbüchse zu Hause sind, sind in einer Obstbüchse zu Hause.

Apfel, Birnen, Kirchen, Pfäumen sind untereinander verwandt und darum sehr empfindlich, wenn sie nacheinander auf dem gleichen Standort angepflanzt werden. Andere Gruppen, bei denen eine nahe Verwandtschaft untereinander besteht, sind die Zitronen und Zitronen, Johannisbeeren und Stachelbeeren. Während man also ohne Bedenken Johannisbeeren, Baum- obst, Erdbeeren, Himbeeren einander folgen lassen kann, dürfen Kirchen, Pfäumen, Apfel, Stachel- beeren und Johannisbeeren nicht nacheinander auf demselben Standort angepflanzt werden.

Gerade die bolivianischen Bewandlungsarbeiten müßte machen es aber möglich, mehenenteils Baumobst als Ackerfrucht, Bienenobst als Unterfrucht und als Imkungsfrucht anzu- bauen, um durch eine solche Doppelkultur des Bodens den Obstan- lohn zu machen. Am empfindlichsten gegen die nicht unterbrochene Folge der Obstarten erweisen sich die Kir- chen, die besonders nach sich selbst schick- gedeihen. Aberhaupt soll die Schichtfrucht nie- mals irgendeiner Stein- oder Kernobst folgen. Man darf also einen mit Obstbüchsen belan- gerten Platz nicht wieder mit dem gleichen oder verwandten Obstarten bepflanzen.

Besonders ist zu vermeiden, das Eisenob- st nach Kernobst oder gar nach sich selbst angepflanzt werden. Wenn überhaupt Obst nachgepflanzt werden muß, so eignen sich hierfür die ziemlich unempfindlichen Birnen, unter die- sen wieder vornehmlich die Sommerbirnen am besten.

## Die Schwitzkasten wachsen, je näher man dem Ziele kommt.

Und wahre Freunde werden keinen leben, der sie zu haben wert und selbst ein Freund zu sein läßt sich. (Ch. v. Noll.) Kommt dir ein Schwerm, so halts still! „Aber“, meine Damen, es werden doch ein Schimmermilch nicht politisieren“, rief Klaus. Charlotte figierte ihn lässlich. „Und das mögen Sie bei Frauen nicht leben, nicht wahr?“ „Nein, wenigstens nicht bei den schönen Frauen“, erwiderte er mit verächtlichem Neigen des Kopfes.

## Goldene Worte.

Die Schwitzkasten wachsen, je näher man dem Ziele kommt. (Goethe.)

Und wahre Freunde werden keinen leben, der sie zu haben wert und selbst ein Freund zu sein läßt sich. (Ch. v. Noll.)

Kommt dir ein Schwerm, so halts still! „Aber“, meine Damen, es werden doch ein Schimmermilch nicht politisieren“, rief Klaus.

Charlotte figierte ihn lässlich. „Und das mögen Sie bei Frauen nicht leben, nicht wahr?“

„Nein, wenigstens nicht bei den schönen Frauen“, erwiderte er mit verächtlichem Neigen des Kopfes.

„Namen wie dies Kompliment mit Dank an, güldige Frau, nicht wahr? Mögen Sie haben recht. Es kostet uns Frauen ebenwenig, wie Sie zum Beispiel die Würde des Gehenannes liebt.“

„Namen wie dies?“ fragte er ein wenig lässlich.

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, güldige Frau. Sie haben ein großes Herz vollbracht. Ihr Herr Gemahl war lieber im allgemeinen und im Besonderen ein gekennnter Mensch.“

Sie können sich zum die Sachliteratur, aber ich rate Ihnen zur Sachliteratur. Ein Schwerm liegt das Millen nicht, er kommt an Ende wieder entziehen.“

„Ganz gewiss“, erwiderte sie mit einem lässlichen Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

Bier und die bierähnlichen Getränke (Erstbier) einbezogen worden. Bier (obergäriges und untergäriges) und bierähnliche Getränke dürfen nur mehr mit einem Stammwürzgehalt bis zu 3 vom Hundert an Erstrahstoffen hergestellt werden. Diese Einschränkung bezweckt die Bierherstellung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu fördern und eine gleichmäßige Heranziehung der Brauindustrie zur Versorgung der Rüstungs- und Schwerarbeiter zu gewährleisten. Praktisch wird diese Begrenzung durch den Brauindustrie mit verschiedenen Ausnahmen schon jetzt eingehalten. Der Herstellungshöchstpreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwürzgehalt für untergäriges und obergäriges Bier einheitlich auf 23 M. für bierähnliche Getränke auf 21 M. für 100 Liter festgelegt worden. Die Höchstpreise gelten auch beim Verkaufe durch am Ort der Herstellung anfallende Bierverleger, sonstige Vermittler oder Zwischenhändler sowie beim Verkaufe nach dem Herstellungsort durch solche Personen. Noch nicht erfüllte, zu höheren Preisen abgesetzene Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen. In die Bestimmungen über die Beförderungskosten

sind gemäß den Bedürfnissen der Praxis auch solche über die Verwendung mit Fahrzeugen über den Herstellungsort hinaus, sowie über die Rückbeförderung der leeren Fässer mit aufgenommen worden. Bier und bierähnliche Getränke unter einander gemischt zu verkaufen ist ausdrücklich verboten worden.

**Rein Bier mehr?** In der letzten Sitzung des Zentralausschusses für Inlandsbierverforgung teilte der Vertreter des Kriegsernährungsamtes mit, daß die Weiterlieferung der Brauereien mit Gerste einstimmen eingestellt werden müsse. Dies hätte zur Folge, daß demnächst auf den Biergenuß vollständig verzichtet werden muß.

**Laucha, 27. Jan.** In den Weinbergen der Donndorfer und Gleinaer Flur wurde in verschiedenen Häufen eingebracht. In einem der Häuser wurde ein Ruffe beim Kaffeekochen überrascht. Zwei andere geflügelte Ruffen wurden in Laucha festgenommen und dem Gefangenenlager Merleburg überliefert.

**Hettstedt, 25. Jan.** Sehr umfangreichen Diebstählen an Kupferdraht usw., man spricht auch von Treibriemen, ist man auf den Messingwerke auf die Spur gekommen.

Der größte Teil des Diebesgutes, der bereits von den Spitzbuben zum Verkauf fertig gemacht war, konnte glücklicherweise noch vorher beschlagnahmt werden. Die Untersuchung ist in vollem Gange, jedoch noch nicht abgeschlossen; sie scheint weitere Kreise zu ziehen. Was jetzt sollen Verurteilungen von rund 9000 Mark festgesetzt sein. Eine Verhaftung ist bereits erfolgt. — Zu dem Diebstahl auf dem Kupfer- und Messingwerk erzählt die „Hettst. Stg.“, daß sein Umfang, wie schon angedeutet, ein weit größerer ist, als man ursprünglich vermutete. So viel schon auf dem Werke gestohlen ist, — die Verurteilung liegt dazu ja immer noch — etwas Mehreres ist doch noch nicht dazugekommen. Beziffert sich doch allein der Wert der gestohlenen Metalle, die die Gendarmerie durch eine Reihe von Hausdurchsuchungen wieder herbeischaffen konnte, auf etwa 25000 Mk. und wieviel mag den Spitzbuben abzugeben gelungen sein, ehe die fortgeführten Diebstahle aufwühlten und schließlich an den Tag kamen. Den Hauptwärtler Binkala, zuletzt in Mühlendorf, vor dem in Großbörner wohnhaft, hat der Wachmeister Ernst gefahren verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Er hat bereits ein teilweises Geständnis abgelegt.

**Roßhaußen, 24. Jan.** Ein hiesiger Händler hatte in der Goldenen Aue Butter aufgekauft und war damit nach Wiesbaden gefahren, wo reiche Leute 15 Mark für das Pfund bezahlten. Dieser Wucher kam aber zur Kenntnis der Behörde, die dafür sorgte, daß der Händler zu 500 Mark Strafe verurteilt wurde.

**Sümmërda.** Die bei dem gemeldeten Explosionsunglück im Betriebe der Firma Dreyse & Collebenbüsch tödlich Verunglückten sind der Betriebsingenieur Konrad Kirchbaum, der verheiratete Pförner Biffing und die lebige Arbeiterin Anna Meinicke aus Artzen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag Gexaximä.**  
 Es predigt um 10 Uhr:  
 Herr Oberbürgermeister Schötteger.  
 Kollekte für die Samariterherberge in Nordburg.  
 Abend 7<sup>15</sup> Uhr: Kreisfestung.  
**Gesamt:** Am 23. Januar Hans Oskar Kurt Willenhan, Oberfeuermanns-Maat, und Helene Hedwig Peter in Großhannem.

**Sugendverein.**  
 Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr,  
 Versammlung im Weißen Hof.

Sch habe heute einen Nachtrag Nr. W. II. 2700/12. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps  
 Sonntag,  
 Generalleutnant.

Sch habe heute 2 Nachtragsbekanntmachungen und zwar:

1. Nr. Paga. 1500/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarne, Zellstoffgarne und Papierbindfäden sowie Meldepflicht über Papiergarnerzeugung Nr. Paga. 1.10. 17. R. R. A.
2. Nr. Paga. 1200/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und Bindfäden Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A.

Die Nachtragsbekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Sonntag,  
 Generalleutnant.

**Betr. Butterverteilung.**

Infolge außerordentlich hoher Anpreisung des Kreises seitens der Provinzialstelle mit Lieferung von Butter an Großstädte muß die Wochenkopfmenge für die Versorgungsberechtigten bedauerlicherweise wieder herabgesetzt werden.

Von Montag, den 4. Februar d. Jts. bis auf weiteres dürfen daher auf eine Fettmarke nur

**40 Gramm Butter**

verabfolgt werden.

Querfurt, den 31. Januar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

**Betr. Milchkarten.**

Die versorgungsberechtigten Milchempfänger, welche die Milch von den Landwirten beziehen, können die neuen Milchkarten **Sonnabend vormittag bei uns**, und diejenigen, welche die Milch zum Rittgut beziehen, **Sonnabend abend auf dem Rittgut** gegen Abgabe der alten Milchkarten in Empfang nehmen.

Neubra, den 29. Januar 1918. **Der Magistrat.**

**Brotmarken-Ausgabe**

Montag, den 4. Februar d. Jts. im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>15</sup> Uhr bis 10 Uhr.

**Nachträglich werden Marken nicht ausgegeben.**

Neubra, den 30. Januar 1918. **Der Magistrat.**

**Ein zahmer Schwan**

ausgewonnen. Gegen Erstattung der Kosten innerhalb 3 Tagen abholen.

Anst.-Sozietät, Artzen.

**Mist**

kauft **H. Echner.**

**Feldpostbriefumschläge**

empfiehlt **Karl Stiebig.**

**Die große Zeitung aus Berlin**

die als beste und billigste Ergänzung der Lokalpresse dient, ist die täglich erscheinende „Berliner Abendpost“. Sie bringt an der Hand eines weitverzweigten und schnell arbeitenden Nachrichtenendienstes Berichte über alle Tagesereignisse, wertvolle Artikel über zahlreich Mitarbeiter, interessante Abhandlungen über Kriegslage und Ereignisse. Eine Fülle guten Lesestoffes bietet der außerordentlich große Unterhaltungs- teil der Abendpost in den Beilagen: Zeitbilder, Deutsche Heim, Kinderheim (alle drei mit Bildern) und Gesellschaft. Der Bezugspreis beträgt einfl. dieses vier Beilagen nur 80 Pf. monat. Bestellungen bei der Post und dem Verleger, Preisnummern vom Verlag: Berlin SW 68

**Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen zu Verletztenrenten aus der Unfallversicherung.** Vom 17. Januar 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.  
 Verletzte, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Volkrente beziehen, wird für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 auf Antrag eine monatliche im Voraus zahlbare Zulage von acht Mark zu ihrer Rente gewährt, sofern die Verletzten sich im Inlande aufhalten und nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

§ 2.  
 Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder an ein Versicherungsamt zu richten. Das Versicherungsamt gibt den Antrag unverzüglich an den Versicherungsträger ab und teilt ihm den Tag des Einganges mit.

§ 3.  
 Der Versicherungsträger entscheidet schriftlich. Bei völliger oder teilweiser Ablehnung des Antrags sind die Gründe mitzuteilen. Gegen die Entscheidung des Versicherungsträgers ist binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch an das Oberverwaltungsamt (Spruchkammer) zulässig. Ueber den Einspruch entscheidet dasjenige Oberverwaltungsamt, das zu entscheiden hätte, wenn es sich um eine Berufung gegen den Entschcheid des Versicherungsträgers handeln würde. Das Oberverwaltungsamt entscheidet endgültig. Für Spruchsachen aus dieser Verordnung ist ein Pauschalbetrag an das Oberverwaltungsamt nicht zu entrichten.

§ 4.  
 Ist ein Antrag endgültig abgelehnt worden, weil die Voraussetzungen des § 1 nicht vorliegen, so kann der Antrag nur wiederholt werden, wenn glaubhaft bescheinigt wird, daß inzwischen Umstände eingetreten sind, welche die Gewährung der Zulage rechtfertigen.

§ 5.  
 Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate und nicht länger als drei Monate rückwärts, gerechnet vom Beginne des Monats, in welchem der Antrag eingegangen ist, gewährt. Die Zulage fällt weg, wenn die Rente ruht, oder wenn der Verletzte sich gewöhnlich im Ausland aufhält, oder wenn er nicht mehr eine Rente der im § 1 angegebenen Höhe bezieht.

§ 6.  
 Die Zulage wird dem Berechtigten auf Anweisung des Versicherungsträgers vorzugsweise durch die für die Rentenzahlung zuständige Postanstalt gegen Quittung ausgezahlt. Die Zahlstelle wird dem Berechtigten von dem Versicherungsträger mitgeteilt.

§ 7.  
 Jede Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, ist befugt, die bei den Zahlungen erforderlichen Bescheinigungen zu beglaubigen.

§ 8.  
 Die obersten Postbehörden weisen binnen acht Wochen nach dem 31. Dezember 1918 den Versicherungsträgern die für sie geleisteten Zahlungen an Zulagen nach und bezeichnen die Postkasten, an die sie zu erstatten sind. Die nach dem 31. Dezember 1918 von der Post geleisteten Zahlungen sind bei den Nachweisungen nach § 777 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung zu berücksichtigen.

§ 9.  
 Der Versicherungsträger hat den zu erstattenden Betrag binnen drei Monaten nach Empfang des Forderungsadresses an die bezeichnete Postkassette abzuführen. Auf Antrag des Genossenschaftsvorstands kann der Bundesrat nach Anhörung des Reichsversicherungsamtes (Landversicherungsamt) die Frist für die Erstattung um höchstens zehn Jahre verlängern. Die §§ 781, 782 und die entsprechenden Vorschriften der §§ 1028, 1185 der Reichsversicherungsordnung gelten auch hier.

§ 10.  
 Die Genossenschaften haben die Mittel für die Erstattung der Zulagen in gleicher Weise wie die Mittel für die übrigen Leistungen aufzubringen.

§ 11.  
 Das Reichsversicherungsamt trifft die erforderlichen Bestimmungen zur Durchführung und über das Verfahren.

§ 12.  
 Diese Verordnung tritt mit dem 1. Februar 1918 in Kraft.

Berlin, den 17. Januar 1918.  
 Der Reichskanzler.  
 In Vertretung: Freiherr von Stein.

Veröffentlicht.  
 Querfurt, den 25. Januar 1917.

**Rönl. Versicherungsamt.**

**„Die Tabakpflanze.“**  
 Anbau u. Verarb. z. Rauchtobak.  
 Leichte Anleitung. f. d. Laien. Br. 70 Pf.  
 Weller, Rösrath, Bez. Köln.

**Husten, Atemnot, Verschleimung**  
 Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite.  
**Frau Kürschner, Hannover.**  
 Osterstraße 40. — Rückmarke erwünscht.

**Ein noch guterhalt. Pianino**  
 zu kaufen gesucht. Gest. Offert. unter M. O. an die Expedition d. Bl.

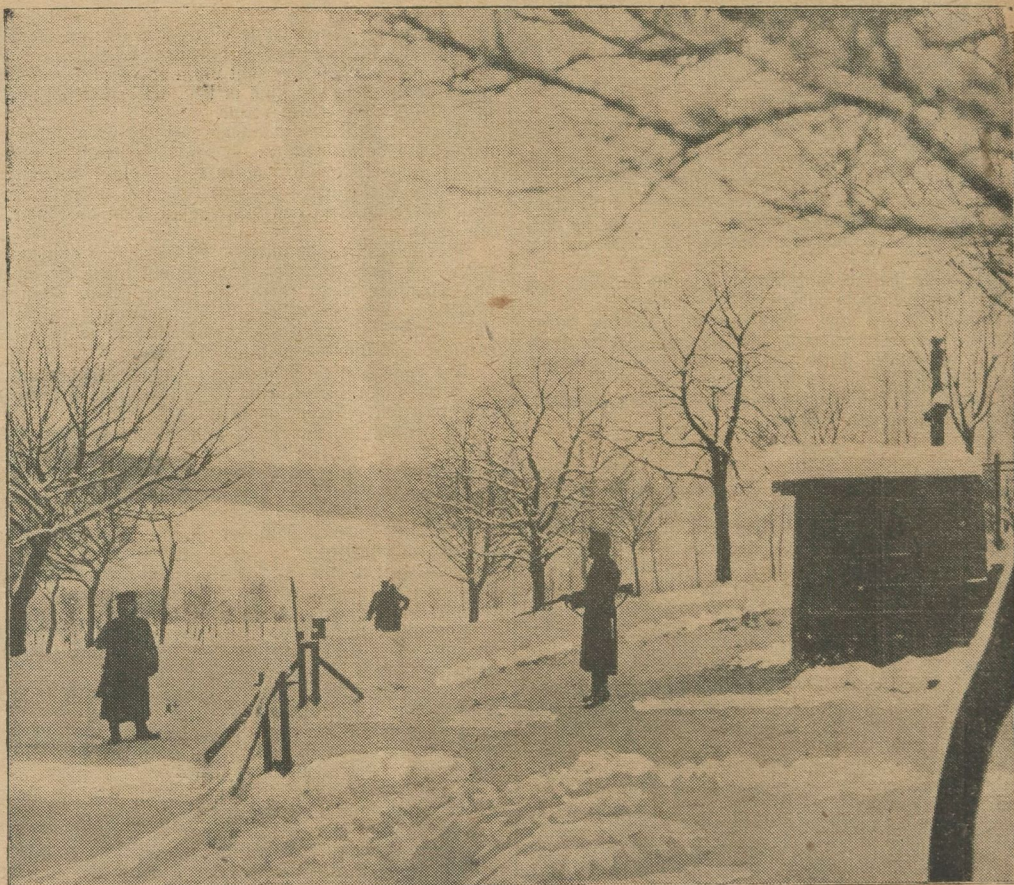
**Dienstmädchen**  
 zu baldigem Antritt gesucht.  
 Frau Birgermeister Seidel, Bad Sulza.

**Schneiderlehrling**  
 nach Halle gesucht. Näheres bei  
**Markgraf, Nebra, Breitestraße 26.**

**Leinwandadressen zum Aufnähen**  
 empfiehl  
**Buchdruckerei Nebra.**



**Sonntagsblatt für das deutsche Haus.**



Grenzwacht zwischen Baselland und dem Elß an der Straße Schönenbuch-Wenzweiler, Winter 1918.  
 Rechts ein schweizerischer, links ein deutscher Wachtposten, im Hintergrunde eine schweizerische Patrouille, welche der Grenze entlang ihre Runde macht.



# Wetterleuchten.

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

(Sofortigung.)

Hans Gronau hatte als Antwort ein klein wenig die Achseln gezuckt:

„Nah an Ihrer Stelle, Herr von Marlow, würde mir darüber nicht die mindesten Gedanken machen. Von unserer Seite werden die getroffenen Abmachungen haarscharf genau innegehalten — Herr von Jahnkoff findet nicht nur in Ihrem Hause ein gastliches Heim, sondern besitzt auch jederzeit die Möglichkeit, sich in der Außen- und Innenwirtschaft praktisch belehren zu lassen. Macht er davon keinen Gebrauch, so ist das lediglich seine Sache.“

Und Herr von Marlow hatte dabei die ganz bestimmte Empfindung, als stände hinter dieser kühlen Abweisung noch ein anderes: — eine persönliche Abneigung Hans Gronaus gegen den neuen Hausgenossen.

Seitdem hatte der Rittmeister seine Abreise von einem Tage zum andern verschoben — bis schließlich der Hausarzt energisch auf Beginn der Wiesbadener Kur drängte.

So fuhr denn der Starrischfener Herr eines Morgens mit seinen Koffern zur Bahn, nachdem er sich von Frau und Schwägerin herzlich verabschiedet hatte.

Sein Administrator begleitete ihn. Und unterwegs sprachen die beiden Herren noch mancherlei wirtschaftliche Dinge durch, die dem Gutsherrn am Herzen lagen. Aber eigentlich ging es ihm um mehr, um viel mehr.

Seit Hans Gronau in den letzten Wochen die Zügel der Wirtschaftsführung in die Hand genommen, durfte der Rittmeister beruhigt sein, daß auch während seiner Abwesenheit in Starrischen alles wie am Schnürchen gehen würde.

Das war es also nicht, was ihm den Abschied schwer machte. Aber noch während sie auf dem Bahnhof zusammenstanden und der Zug schon um die Kurve bog, schob Herr von Marlow seinen Arm noch einmal unter den seines jungen Volontärverwalters.

„Also nicht wahr, mein lieber Freund — ich darf beruhigt sein. Sie werden Ihre Augen überall haben?“

Und dabei betonte er das Wort „überall“ so scharf, daß Hans Gronau fühlte, worum es dem Älteren ging.

„Seien Sie unbesorgt, Herr von Marlow — ich werde meine Augen überall haben!“

Und stand, nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, noch lange an seinem Platz und sah den davonrollenden Wagen nach. Und als er sich umwandte und zum Jagdwagen zurückkehrte, der hinter dem Stationsgebäude wartete — da war er sich voll bewußt, welche Verantwortung er seinem Chef gegenüber auf sich genommen hatte.

Und fast wollte ihn eine unbestimmte Ahnung anfallen, daß die nächsten Wochen nicht so ruhig hinflehen würden.

Doch er schüttelte den Kopf. Es war ja alles Unsinn. Wenn der Rittmeister nach Starrischen zurückkehrte, dann war die Ernte vorüber und die Staken gesetzt und die Feldscheunen bis zum Quergebälk des Siebels mit den Garben gefüllt.

Dann würde Herr von Marlow wohl einsehen, wie ungerechtfertigt seine Befürchtungen gewesen.

10.

Was Wladislaw Chartorunsky — während er im D-Zuge Berlin verließ und seinen künftigen Bestimmungsorte Starrischen zuhuf — insgeheim befürchtet hatte, daß nämlich die kleinen Verhältnisse und die weltabgeschiedene Stille eines ostpreussischen Gutes ihn einfach erdrücken, ihm einen längeren Aufenthalt unmöglich machen würden — es traf nicht zu.

Im Gegenteil. Er entfiel sich nicht, niemals so unruhige, von Grübeleien erfüllte Tage erlebt zu haben — entfiel sich nicht, daß je in ihm so widerstreitende Empfindungen miteinander gekämpft hätten.

Seit er vor einer Woche auf dem Starrischfener Dorffriedhof die schöne fremde Frau getroffen, einige Worte mit ihr gewechselt, eine Verabredung mit ihr besprochen hatte — seitdem erfüllte sie sein Denken völlig aus.

Selbstverständlich — die damalige Verabredung hatte er getreulich eingehalten, war tiefinnerst beglückt gewesen, als dieser ersten Zusammenkunft eine zweite, eine dritte folgte; lag die halben Nächte schlaflos und starrte verzückt auf das schöne Bild, das seine Phantasie, seine aufgeweckteste Sehnsucht, das die Jugend seiner siebenundzwanzig Jahre ihm im Dunkel der Nacht malte.

Und immer dazwischen das fruchtlose Grübeln, wer sie sei, welch seltsames Schicksal, welch widerspruchsvoller Zufall sie in diesen weltverlorenen Erdwinkel verschlagen habe.

Aber das bedrückte ihn eigentlich nicht sonderlich. Er war zu jung, um sich von ungelösten Rätseln die glückliche Stimmung des Augenblicks verderben zu lassen.

Und glücklich war er.

War es, wenn er an die schöne Frau dachte — war es, wenn er sie neben sich sah — war es, wenn er den tiefen und doch so einschmeichelnden Klang ihrer Stimme hörte, wenn sich seine Blicke an dem feingezichneten Profil ihres Gesichts festsaugten.

Und sonderbar der Inhalt ihrer Gespräche, die sie miteinander führten. Sonderbar, daß eine Frau in den Irrgängen und Wirrnissen der europäischen Politik, der europäischen Kabinette derart Bescheid wußte; sonderbar, daß eine junge Frau derart weite Reisen gewagt, wie seine schöne Unbekannte sie nach ihren Erzählungen und nach ihren genauen Schilderungen unternommen haben mußte.

Er verstand das eigentlich nicht. Er sann. . .

Schweigen müssen einst die Waffen  
Und der Donner, der noch grollt.  
Gott, der alles hat erschaffen,  
Hat den Frieden auch gewollt.

Dr. Sachsle.

Aber ach — es war ja so vieles, was ihm an ihr rätselhaft, unklar und doch so reizvoll, so bestrickend erschien.

Und abermals — seine zum Leben erweckten siebenundzwanzig Jahre drängten zu ungestüm in ihm, als daß er sich noch länger in fruchtlosen Grübeleien verlor.

Nur eins juckte ihm manchmal wie jähe Erleuchtung und fast wie Schuld durchs Gehirn: — daß diese Frau — ohne es zu wollen selbstverständlich, sondern einfach durch den bestrickenden Reiz ihrer Persönlichkeit — seine Gedanken während der letzten Tage fast vollständig von dem großen Plan abbrängte, den er sich gesetzt.

Aber er konnte nicht anders. Es war etwas in ihm, das ihn zwang, all seine Gedanken, seine Wünsche, all die Spannkraft und Phantasie seiner Jugend auf diese einzige Frau zu konzentrieren. Dagegen halfen alle Selbstvorwürfe nichts; und — um innersten Grunde seines Herzens war er ja so glücklich, so wunschlos glücklich wie noch nie im Leben.

Und dann kam ein Tag, da die Reifezeit des Lebens und die Forderungen, die er ja an dieses sein Leben ursprünglich gestellt, doch wieder Recht und Geltung forderten.

Es versteht sich von selbst, daß Wladislaw Maria Chartorunsky nun — da sein Leben durch das Dazwischentreten einer Frau in so ganz andere Bahnen gelenkt worden — daß er nun auch nur wenig Zeit fand, nach außen hin den Schein zu wahren, vor seiner Umgebung das begonnene Spiel fortzusetzen, sich auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Innen- und Außenarbeit als Lehrling zu betätigen.

Daher traf er auch nur selten mit dem Starrischfener Hofvogt zusammen — ganz abgesehen von Hans Gronau, dem er in inständiger Abneigung aus dem Wege ging.

E einmal jedoch begegnete ihm Jons Endrulat unvermutet, als der junge Pole sich gerade auf dem Wege zu einem Zusammentreffen mit seiner schönen Freundin befand.

Da konnte er nicht anders, als einen Moment stehen zu bleiben und mit dem Ältern ein paar Worte zu wechseln.

Jons Endrulat schien nichts dagegen zu haben. Vielmehr — er schickte sich sogar an, den jungen Herrn ein paar Schritte zu begleiten; und der geduldete es gezwungen.

Sie wanderten die Dorfstraße hinauf; und als sie an der Kirche vorüberkamen, meinte der Hofvogt:

„Der Herr hat vor zwei Wochen mit mir mal über den Waffil Apufschin gesprochen, wo hier auf dem Kirchhof begraben liegt.“ Wladislaw Maria wechselte die Farbe. Wie kam der Alte nur so unvermittelt auf dieses Thema?

Er entgegnete kühl:

„Allerdings — ich entsinne mich.“

„Dann erinnert sich der Herr vielleicht auch, daß ich ihm

damals sagte, Herr von Marlow hätt' angeordnet, daß für den Apufschin ein ordentlicher Denkstein bestellt würde."

Wladislaw Maria nickte nur humm. Etwas wehrte sich in ihm, dieses Thema weiter zu verfolgen.

Der andere schien es nicht zu merken. Er erklärte eifrig und fast ein wenig stolz:

„Und nämlich, Herr, also der Denkstein ist jetzt angekommen und steht beim Herrn Pfarrer in seinem Garten. Morgen oder übermorgen soll von dem Apufschin seinem Grab das alte Holzkreuz abgenommen und der Gedenkstein gesetzt werden. Unser gnädiges Fräulein ist selbst schon beim Herrn Pfarrer gewesen und hat alles mit ihm beredet. Auch Herr Gronau. Und wenn unser Rittmeister zurückkommt und sieht das alte Holzkreuz nicht mehr auf dem Ruffen seinem Grabe — ich mein', dann wird er seine Freude haben.“

Und dabei kamen sie gerade am Pfarrhause vorüber; und der Hofvogt machte wahrhaftig Miene, stehen zu bleiben. Wladislaw Maria aber beachtete es nicht, ging hastig weiter. Denn um alles in der Welt hätte er es jetzt nicht fertig bekommen, wie es wohl dem Wunsche des Alten entsprach, den Pfarrgarten zu betreten und sich den Denkstein anzusehen, den die Güte des Herrn von Marlow einem Manne gesetzt, der gegen ihn feindselig aufgetreten.

Als es ihm endlich gelungen war, Jons Endrulat los zu werden, verfolgte er seinen Weg mit verstärkter Eile. Denn vermutlich hatte er sich durch diese unliebsame Begegnung so verfaßt, daß seine schöne Freundin ihn schon ungnädig erwartete.

Doch sie ließ nichts merken von Anmut oder Ungeduld. Sie empfing ihn mit ihrer stets gleichbleibenden, schwer zu deutenden Liebenswürdigkeit. Und Wladislaw Maria hätte auch an diesem Tage sich ohne Bedenken des Zusammenstehens mit der schönen Frau freuen können wäre es ihm nur gelungen, die Erinnerung an die Worte des Hofvogts aus seinem Gedächtnis zu tilgen.

Das aber wollte ihn nicht stücken; und so war er gegen seine Absicht einsilbig und zurückhaltend; verabschiedete sich heut schneller und fast mit leichtem Herzen als all die Tage vorher und umschlug das Dorf in weitem Bogen, während er wieder dem Herrenhause von Starrischken zustrebte.

Als er über den Wirtschaftshof ging und an der kleinen Seitenpforte zum Gutspark vorbeikam, bemerkte er auf dem großen Mittelwege des Gartens Frau von Marlow mit ihrer Schwester. Höflich grüßend zog er den Hut, die Damen nickten liebenswürdig, schienen wohl zu erwarten, daß er ein paar Worte mit ihnen wechselte.

Aber er eilte weiter und war froh, als er das Herrenhaus erreicht hatte, die fiesbestreute Auffahrtsrampe hinaufschritt.

Gerade als er das Vestibül durchqueren wollte, hatte er abermals eine Begegnung — unworhergesehen und unliebsam.

Sporenkittrend und leise vor sich hinpfeifend, kam der stel-

vertretende Herr von Starrischken, Hans Gronau, die Treppe herunter.

Da blieb Wladislaw Maria nichts weiter übrig, als einen Moment den Schritt zu verhalten und den jungen Deutschen zu begrüßen.

Der schien in bester Stimmung zu sein. Er bot dem Russen eine Zigarette an.

„Was sagen Sie doch dazu, Herr von Jashnkoff, wie sich das Wetter prachtvoll hält?! Ich will jetzt eben wieder aufs Feld hinausreiten. Weshalb machen Sie sich draußen so selten? Ich sage Ihnen — es ist eine Freude, zu sehen, wie die Leute zugreifen. Ich wette hundert gegen eins, daß wir trotz der scheußlich zweifelhaften Wetterberichte die Ernte trocken unter Dach und Fach bekommen.“

Peter von Jashnkoff beugte sich mit seiner Zigarette über das brennende Streichholz, das der andere ihm bot.

„Ich habe mich auch schon gefreut über den guten Stand der Ernte, Herr Gronau.“

Der Volontärverwalter zog die Augenbrauen hoch.

„Aber wann kann das nur geschehen sein, Herr von Jashnkoff? Ich entsinne mich nicht, Sie während der letzten acht Tage draußen getroffen zu haben. Oder interessiert sie vorläufig nur die Innenwirtschaft unseres Gutes? Dann würde ich Ihnen empfehlen, diese Seite des landwirtschaftlichen Betriebes sich bis zum Winter aufzulassen. Da ist draußen sowieso nichts zu holen und dann für Sie die schönste Gelegenheit, durch Ställe und Scheunen zu streifen. Jetzt aber gehört ein richtiger Landwirt aufs Feld hinaus. Was glauben Sie, am Montag laß ich schon anfangen, das Getreide zu schneiden. Und dann weiß ich auch noch nicht, ob ich direkt vom Schwad dreschen oder erst Staken setzen lassen soll. Was würden Sie mir raten?“

Wladislaw Maria lächelte gezwungen.

„Gott, Herr Gronau — mich dürfen Sie nicht fragen. Ich will doch hier schließlich erst lernen. Aber immerhin und wenn Ihre Frage schon so etwas wie ein kleines Examen bedeuten soll — ich würde Ihnen natürlich zu dem Ersten raten, wenn die Wetterberichte wirklich so zweifelhaft sind, als Sie sagen. Wenigstens verlieren Sie dann keine unnütze Zeit.“

In Hans Gronaus Augen kam ein freundliches Leuchten auf.

„Bravo, Herr von Jashnkoff — ich mache Ihnen mein Kompliment. Und freue mich, daß Ihre Ansicht sich mit der meinigen deckt. Ich will nur hoffen, wenn die Sache losgeht, daß Sie sich dann draußen auch einfinden.“

Der Russe murmelte:

„Aber das ist doch selbstverständlich, Herr Gronau.“

Der andere griff noch nach und faßte ihm beim Wort.

(Fortsetzung folgt.)

## Landwirtschaftliches.

### Verfütterung getrockneter Viertreber an Melkvieh.

Hierüber liegen aus der Praxis folgende Erfahrungen vor: 1. Getrocknete Viertreber werden am besten schwach angefeuchtet für sich allein verfüttert, oder man verabreicht sie mit Rübenschnitzeln, rohen Karoffel-Häufel gemischt. 2. Gaben von 3 Kg. täglich zu nährstoffarmen Futtermitteln bilden die normale Tagesration. 3. Handelt es sich um gesteigerte Milchleistung, dann sind selbst 6—8 Kg. getrocknete Viertreber auf 450—500 Kg. Lebendgewicht in der Tagesration zulässig. An diese Ernährung aus der Praxis schließen wir noch die Bemerkung an: Getrocknete Viertreber sind leichter verdaulich als frische; ihr hoher Trockensubstanz- und Eiweißgehalt läßt jedoch eine Verfütterung über 6—8 Kg. zu. Schließlich kann diese Fütterung jedesmal nur dann Platz greifen, wenn man über die Wirkung der getrockneten Viertreber ganz beruhigt sein kann. In zweifelhaften Fällen raten wir von Trodentreberfütterung entschieden ab. Gesunden, frischen (grünen) Trebern gebührt der Vorzug.

### Milchfieber.

Das Milchfieber ist eine Krankheitserscheinung, die bei Kühen und Ziegen vorkommt und besonders hervorragende Milchtiere befällt. Man erklärt es vielfach so, daß bei diesen Tieren ein zu starker Blutandrang nach dem Uter stattfinde und das Gehirn blutleer wird. Soweit die Theorie. Praktisch habe ich in Friedenszeiten festgestellt können, daß gerade die Tiere befallen wurden, die besonders reichlich

gefüttert wurden. Eine starke Fütterung in den Tagen vor und nach dem Kalben tut niemals gut. Die Tiere sollen wohl gut genährt, aber nicht gemästet werden. Jetzt in der Kriegszeit, wo die Futterarten knapp sind, hört man auch nichts vom Kalbfieber.

### Geheizte Hühnerställe

gelten bei manchen Leuten als Ideal. Sie sind aber gar nicht zu empfehlen, weil sie die Hühner verweichlichen und daher leicht zu Erkältungskrankheiten führen. Dagegen sollen die Ställe vor der Augenfälle geschützt sein. Holzwandungen genügen nur, wenn sie doppelt sind und die Zwischenräume mit isolierendem Stoff gefüllt sind. Im anderen Falle muß man sie mit Stroh abdecken.

### Wirsing und Kappuspflänzchen.

Wer zu viel Kappus- und Wirsingpflänzchen gefät hat, lasse die Ueberflüssigen nur ruhig auf seinem Beete stehen. Im Frühlinge sind sie als überwinterter Pflänzchen Geld wert. Heute wird für das Hundert verpflanzter Pflänzchen schon viel Geld verlangt.

### Schutz vor Frösten.

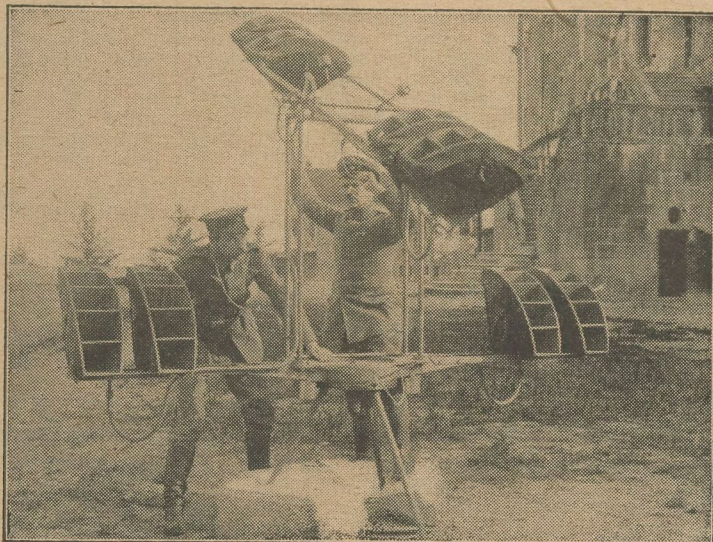
In ganz rauhen Tagen deckt man den Feldsalat mit breiten Fichtenzweigen zu. Schneit es nun tüchtig, so braucht man nur einen Ast heben, um eine Stelle zum Pflücken frei zu bekommen.

■ ■ Bilder aus großer Zeit. ■ ■



Kaiser Karl befragt den siegreichen Armeegruppenführer General Kraus.

Ein erbeuteter Flughörapparat. In Udine, dem Hauptquartier des italienischen Oberbefehlshabers, wurde nach der Einnahme auch ein Flughörapparat französischer Konstruktion erbeutet, der den dortigen Abwehrbatterien zur Feststellung von Fliegern diente.



Ein erbeuteter französischer Flughörapparat in Italien.

■ Lustige Ecke. ■



**Wahrscheinlich.**

Bahnhofsinspektor (zu einem auf dem Bahnsteig stehenden Bekannten): „Na, Herr Rat, warten Sie auch auf Beförderung.“

**Mißverständnis.**

In einem langweiligen Violonkonzert ist ein Zuhörer endlich eingeschlafen, wacht aber gerade auf, als der „Virtuose“ endet, und bricht aus Erleichterung hierüber in fröhlichen Weisfall aus. Da tritt der Künstler erfreut noch einmal an das Kult und beginnt eine — Zugabe.  
„Um Gotteswillen,“ stöhnt der Herr entsetzt, „versteht er keinen Spaß!“

**Selbst gefangen.**

Vater: „Wollen Sie also meine Tochter heiraten oder nicht?“  
Freier: „Nur unter einer Bedingung.“  
Vater: „Die wäre?“  
Freier: „Daß Sie ihr zehntausend Mark mitgeben.“  
Vater: „Dann tuß mir leid — meine Tochter bekommt zwanzigtausend mit!“

**Unangenehm.**

„... Ich war damals so glücklich, als sie mir ihr Jawort gab!“  
„Undweshalb, Herr Professor, ging dennoch die Verlobung auseinander!“  
„Weil ich aus Berstrentheit am nächsten Tag noch malumjie anbietet!“

**Ueberflüssig.**

Besuch: „Abergnädige Frau, Sie interessieren sich doch gar nicht für die poetischen Erzeugnisse Ihres Herrn Gemahls!“  
Dichtergattin: „Wozu? Ich habe ihn ja selbst!“



**Anerkennung.**

Betrunkener Bauer (der von seinem Sohn nach Hause geführt wird): „Auf meinen Jungen kann ich stolz sein, der ist wirklich eine Stütze seines Vaters.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerstein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.





# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erzheim  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,80 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Pf.,  
am Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere  
Anzeigen 15 Pf.,  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.,  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 10.

Nebra, Sonnabend, 2. Februar 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegsschauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 29. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In der Champagne entwickelten sich lebhaft örtliche Kämpfe. Beiderseits der Straße St. Hilaire—St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittage unter heftigstem feindlichen Feuer. Unter seinem Schutz ließ französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf zurückgedrängt. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Kege Fliegerattività führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. London und Sheerness wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Französische Flieger legten ihre Angriffe gegen unsere Lazarettort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Rethef mehrfach Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Conflans) an.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sietomo und westlich brach ihr Angriff vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen; der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenschlag wieder entziffen. Ebenso waren unsere Verbündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzalafschucht und der Brenta anstürmenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Verjagungen des Feindes, örtliche Einbruchsstellen durch Einlaß seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Zehn Offiziere und 350 Mann wurden gefangen. Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21000 Kilogramm Bomben auf Castellfranco, Treviso und Mestre. Große Brände waren weit hin sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
**Der Erste Generalquartiermeister, Eudendorff, Großes Hauptquartier, 30. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend, sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern acht feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

**Nichts Neues.**  
**Ragebonische Front.**  
Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Dojanze wurde abgewiesen.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sietomo sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und

Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

**Der Erste Generalquartiermeister, Eudendorff, Großes Hauptquartier, 31. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Geschütztätigkeit blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Jahres haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen.  
Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein.

Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 Kilogramm Bomben belegt.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Südwärts von Asiago scheiterte ein italienischer Angriff im Feuer.

Mitteleuropäischer Kriegsschauplatz.  
Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerietätigkeit rege.  
Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

## Der Erste Generalquartiermeister, Eudendorff.

### Fünfzündiger Luftangriff auf London.

**London, 29. Januar.** Gestern hat ein Luftangriff stattgefunden, der länger als alle bisher ausgeführten war. Er dauerte ununterbrochen 5 Stunden bei hellem Mondschein, wolkenlosem Himmel und Windstille. Das Geschützfeuer war trotz des Knatterns der Maschinengewehre deutlich als gewöhnlich und nur die fortwährende Tätigkeit der englischen Flieger, die mit den Angreifern kämpften, veranlaßte Pausen von wechselnder Dauer. Dann brach das Feuer wieder von neuem aus, wenn wieder eine neue Gruppe von Maschinen erschien.

Weiter wird aus London vom 29. Januar amtlich gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff gestern Nacht betragen 14 Männer, 17 Frauen und 16 Kinder tot, 93 Männer, 59 Frauen und 17 Kinder verundet.

### Bermischtes.

**Im § 3 Ziffer 1 der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. A. U.,** betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Weberbot), vom 1. April 1917 ist bestimmt, daß Auslandsproduktstoffe und Auslandsgarne von



festzusetzender Höchstpreise oder sonst vorgegebener Richtpreise geknüpft. Nach dem Inkrafttreten von Höchstpreisen dürfen höhere Preise nur dann noch berechnet werden, wenn der Belegchein oder Freigabechein für die betreffende Lieferung spätestens am Tage des Inkrafttretens der Höchstpreise von der Kriegs-Nachstoff-Abteilung genehmigt bzw. ausgestellt ist. Der genaue Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

**Nebra, Kaisers Geburtstag.** Zum vierten Male hat das Deutsche Volk den Geburtstag des Trägers der Kaiserkrone gefeiert, während noch der Schlachtenlärm noch wütete, während unsere Feinde immer noch wüteten, während unsere Feinde die Höhenoberfläche besetzten zu können. Des Kaisers Wunsch war es, den Festtag in stillem Gedenken zu begehen. In Berücksichtigung dieses Wunsches sind alle Feiern der rauschenden Feiertage mit ihrem Gepränge unterblieben. Aber überall, wo man sich zu stiller Feier vereinigte, glöbte man im deutschen Volke von neuem unverbrüchliche Treue dem Kaiser als den Hort und Hüter von Deutschlands Ruhm und Größe. Am Sonnabend fand in der Schule eine Feier statt. Am Festtage selbst hatten die öffentlichen und Privatgebäude Fahnenstange angelegt. Am 10 Uhr vormittags fand Gottesdienst statt, an dem sich die römisch-katholische und evangelische Kirchengemeinde und die Bürgerwehr zahlreich beteiligten. Nach dem Gottesdienste hielt auf dem Marktplatz der Vorsitzende des Kriegervereins eine Ansprache, die mit einem Hoch auf unseren geliebten Kaiser ausklang. Nachmittags versammelte sich der Kriegerverein und die Bürgerwehr im Prenzschhof zu zwanglosem Besamenerien. Hier wurde der Kaiser im schon dekorierten kleinen Saale von dem Hauptmann des Vereins als oberster Kriegssieger gefeiert. Auch wurden für 25jährige Mitgliedschaft im Verein die Krieger Ernst Linge und August Frenzel mit Abzeichen ausgezeichnet. Abends hatte der Jungfrauenverein in seinem schön geschmückten Heim eine erhebbende Feier.

**Streikbewegungen.** Durch Verhugungen feindlicher Agitatoren hat sich in einigen Bezirken der Rüstungsindustrie eine Auslandsbewegung entwickelt, die die aufmerksamste Beachtung verdient. Daß unsere Regierungsvertreter der Angelegenheit nicht floglos gegenübersehen, läßt sich wohl denken und es sind darum fast überall Verhandlungen mit den Führern der streikenden Arbeitergruppen angebahnt. Es ist wohl nicht zu erwarten, daß unsere aufklärerischen und denkungsfähigen Arbeiter durch Verweigerung ihrer Arbeitskraft jetzt, wo es auf die letzte Kraftanstrengung ankommt, das Vaterland verraten und so ihre eigene Zukunft wie die ihrer Kinder sorgenvoll gestalten wollen. Berechnete Wünsche der Arbeiter aber werden jedenfalls geprüft und Berücksichtigung finden. Es ist darum auch zu erwarten, daß die Auslandsbewegung rasch eingeädmet und damit die Einigkeit im Innern wieder hergestellt wird. Dann werden genügt auch unsere Feinde das Einsehen haben, daß eine weitere Kriegsverlängerung für sie nutzlos ist, denn ein im Innern gezieltes und geschlossenes Deutschland ist unüberwindlich. An den Berliner Anschlagläuten ist ein Flugblatt angebracht, das auch zur Verteilung kommt. Darin gibt Generalstabmarshall von Hindenburg seine Meinung über den Streik dahin kund, daß jede noch so unbedeutende Arbeitsunterstellung eine unerwartete Schwächung unserer Verteidigungskraft und eine unzulässige Gefahr für die Heimat bedeute. — Dem Bezirke des XIX. Armeekorps veröffentlicht das Generalkommando eine Warnung an die Arbeiter vor unbedachten Schritten und weist darauf hin, daß Aufforderung zum

Streik als Landesverrat betrachtet und dementsprechend geahndet wird. — Der Stellung. General des 4. Armeekorps hat an die streikenden Arbeiter die Aufforderung ergehen lassen, die Arbeit bis Donnerstag, den 31. Januar, 9 Uhr vormittags, wieder aufzunehmen. Für diejenigen Betriebe, in denen diesen Erlassen nicht entsprochen wird, ist die Militarisierung angekündigt. Diese Maßnahme würde bedeuten, daß für alle Personen der Betriebe ein Verbot der Arbeitsniederlegung unter Androhung schwerer Strafe erfolgt. Wehrpflichtige werden zum Heeresdienst eingezogen und unterliegen den Kriegsgesetzen. Es ist zu hoffen, daß der einsichtige Sinn der Arbeiter es nicht so weit kommen läßt.

**Bom Stand der Saat.** Die Befürchtung in verschiedenen landwirtschaftlichen Kreisen, daß der strenge Frost ohne genügende Schneedecke den Saaten Schaden zugefügt haben könnte, bestätigt sich erfreulicher Weise nicht. Die Saat, frühe wie späte, haben bis jetzt ein frisches, lebhaftes Aussehen und berechtigen zu guten Hoffnungen.

**Neue Einschränkungen in der Herstellung von Tabakerzeugnissen.** Die zunehmende Knappheit an Tabaken hat zu einer abermaligen Herabsetzung des den Fabriken eingeräumten Kontingents genötigt. Sie tritt mit dem 1. Februar in Kraft. Die Herstellung von Zigaretten wird ein Drittel, von Rauchtabak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung eingeschränkt. Damit erleidet die Versorgung des Handels, der bisher schon den Bedarf der Zivilbevölkerung nur in sehr beschränktem Umfang befriedigen konnte, eine weitere starke Einschränkung. Aus den von der Maßregel betroffenen Kreisen wird deshalb eine Herabsetzung des Bedarfs der Heeresverwaltung befürwortet. Auch hält man vielfach die Einschränkung der Erzeugung für zu weitgehend, weil im Laufe des Jahres doch mit dem Ende des Krieges zu rechnen wäre. Den Heeresbedarf an Tabakerzeugnissen einzuschränken, erscheint undurchführbar, denn die Lieferung von Zigaretten und Rauchtabak an die Truppen war bisher schon keineswegs eine übertrieben reichliche. Und was die Hoffnung auf den Friedensschluß betrifft, so schweben in dieser Beziehung alle Mutmaßungen vollkommen in der Luft. In allen derartigen wirtschaftlichen Fragen, wo es sich um eine Einteilung beschränkter Vorräte handelt, muß stets mit einer noch längeren Kriegsdauer gerechnet werden. Jeder Optimismus auf diesem Gebiete könnte zur Folge haben, daß eines Tages die Vorräte gänzlich zu Ende sind, wodurch Handel und Verbraucher jedenfalls in eine viel schwierigeren Lage kommen würden, als durch eine vorzeitige starke Einschränkung.

**Aufhebung von Fahrpreismäßigungen bei der Eisenbahn.** Die schwierigen Betriebsverhältnisse auf den deutschen Eisenbahnen machen die Aufhebung einer Reihe von Fahrpreismäßigungen nötig. Vom 1. Februar ab werden die Fahrpreismäßigungen für Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken, für Schulfahrten und -Ausflüge bis auf weiteres nicht mehr geändert. Für Fahrten nach und von Ferienkolonien wird die Ermäßigung von 50 v. H. unter den bisherigen Bedingungen weiter bewilligt. Ferner werden die Bestimmungen über die Fahrten im Interesse der Jugendpflege aufgehoben, die die Fahrpreismäßigungen für Jugendvereine, den Bundesdeutsches Jugendwerk, vorsehen.

**Verordnung über Bier- und bierähnliche Getränke.** Das Kriegsernährungsamt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Bestimmungen über den Sammelwertgehalt und den Herstellerpreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anforderung der Heeres- oder Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind in den Bereich der Regelung auch das oberrheinische (Fortsetzung auf der letzten Seite.)